



Stellungnahme des Vereins Roses Revolution CH zum Artikel in der Sonntagszeitung vom 11. März 2018

Wir bedanken uns bei der Verfasserin des Artikels, dass sie sich der Thematik Gewalt in der Geburtshilfe angenommen hat und diese einer breiten Öffentlichkeit bekannt macht. Zum Inhalt des Artikels haben wir einige Anmerkungen, die wir als wichtig erachten.

Gewaltakte sind mittlerweile normalisiert und in der Geburtshilfe, wie auch sonst in der Gesellschaft tief verankert.

Doch nicht nur körperliche, auch psychische Gewalt hat schwerwiegende Auswirkungen auf die seelische Gesundheit der Frau und das neu entstandene Familienleben. Das Erleben von Gewalt unter der Geburt kann eine spätere Traumatisierung zur Folge haben, muss jedoch nicht in jedem Fall dazu führen.

Auch die WHO schliesst Demütigungen und verbale Beleidigungen in die Definition von Gewalt in der Geburtshilfe mit ein. (siehe: http://apps.who.int/iris/bitstream/10665/134588/22/WHO_RHR_14.23_ger.pdf?ua=1) Laut WHO hat jede Frau das Recht ihre Geburt und Schwangerschaft ohne Geringschätzung, Missachtung und Gewalt zu erleben, unabhängig ihrer Herkunft und ihres sozialen Status. Gewalt unter der Geburt ist nicht nur ein Problem der Frauen in Westeuropa. Es ist ein weltweites Problem, das viele Frauen unabhängig ihrer ideellen Vorstellungen einer Geburt betrifft.

Wie die Autorin beschreibt, sehen auch wir es als elementar, dass Frauen besser darüber aufgeklärt werden müssen, was sie während der Geburt erwartet. Die Richtlinien und Routineabläufe des jeweiligen Spitals müssen offen dargelegt und den Frauen/ Paaren vor der Geburt kommuniziert werden. Nur so können Frauen/ Paare eine informierte Wahl über ihren Geburtsort und die Geburtsbegleitung treffen. Die Aufklärung darüber ist jedoch nicht Sache ihrer Freundinnen, sondern des betreuenden Fachpersonals und der Spitalleitung. Notwendige und unvermeidbare Eingriffe müssen im Voraus und im Notfall während des Eingriffes von den behandelnden Fachpersonen deutlich und empathisch erklärt werden.

Ein vorgeburtliches Gespräch kann helfen, Ängste abzubauen und die Frau/das Paar kann sich ein realistisches Bild über den zur Wahl stehenden Geburtsort machen.

Ein nachgeburtliches Gespräch zur weiteren Aufklärung und Verständnisförderung durchgeführter notwendiger Massnahmen ist für die Geburtsverarbeitung bedeutend und sollte von jeder Einrichtung ohne Nachfragen angeboten werden. Frauen müssen verstehen können, weshalb es zu einem Eingriff entgegen ihrer persönlichen Entscheidung und Vorstellung gekommen ist. Beleidigungen, Demütigung und Bestrafungen können aber unter keinen Umständen als notwendig verstanden werden.

Eine Frau befindet sich unter der Geburt in einer extrem sensiblen Phase ihres Lebens und hat das Recht auf eine einfühlsame Betreuung. Werder Kosten-, noch Zeitdruck rechtfertigen eine entwürdigende Behandlungsweise.



Frauen sind sich heute zum Glück bewusster als noch vor einigen Jahren, dass sie Gewalt und Beleidigungen unter der Geburt nicht hinnehmen müssen. Sie machen sich ihre eigenen Vorstellungen von ihrer Geburt und fordern diese zunehmend ein. Es ist in keinem Fall die Schuld einer Frau, dass sie Gewalt, Beleidigungen und herablassende Behandlungen unter der Geburt erfährt und es ist höchste Zeit, dass wir uns gesellschaftlich dafür einsetzen, dass Frauen stark und selbstbestimmt gebären können.

Für den Verein Roses Revolution CH
Monika Di Benedetto, Jasmin Heierli und Nora de Staël